



Situation und Verbesserungspotenziale der Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen

Impressum

© Arineo GmbH, Göttingen

April 2023

Arineo GmbH
Paulinerstr. 12
37073 Göttingen

www.arineo.com

Titel:

Situation und Verbesserungspotenziale der
Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen

Autor und verantwortlich für den Inhalt:

Daniel Piekorz

Titelbild:

©New Africa/stock.adobe.com

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Anlass für den Bericht	2
2	Grundsätzlicher Rahmen der Kinderbetreuung	4
2.1	Der gesetzliche Rahmen	4
2.2	Örtliche Regelungen in Göttingen	5
2.3	Die Finanzierung	5
2.4	Zusammenfassung	6
3	Ausgangslage in der Stadt Göttingen	7
3.1	Kindertagesstätten	7
3.2	Träger	8
3.3	Aktuelle Situation	8
3.4	Finanzierung der Kindertagesstätten in Göttingen	8
3.5	Zusammenfassung	9
4	Die Situation für die Betroffenen	10
4.1	Umfrage Kindertagesstätten	10
4.2	Interviews mit Betroffenen	10
4.2.1	Betreuungsangebot Stadt Göttingen	11
4.2.2	Räumliche Situation	13
4.2.3	Akustik	15
4.2.4	Öffnungszeiten	15
4.2.5	Pädagogisches Konzept	17
4.2.6	Betreuungssituation	18
4.2.7	Ausbildung	19
5	Herausforderungen	20
6	Lösungsideen und -ansätze	22
6.1	Rahmenbedingungen flexibilisieren	22
6.2	Attraktivität des Berufs steigern	22
6.3	Verantwortlichkeit vor Ort stärken	22
6.4	Personalsituation verbessern	23
6.5	Ausbildung flexibilisieren	23
7	Empfehlungen	24
7.1	Landesebene	24
7.2	Ebene Stadt Göttingen	25
7.3	Ebene der Träger und Kindertagesstätten	26
8	Zusammenfassung	28

1 Einleitung und Anlass für den Bericht

Einrichtungen für Kinder haben eine lange Tradition im deutschsprachigen Raum. Erste Belege lassen sich für das 18. Jahrhundert finden. Der Begriff „Kindergarten“ findet bereits seit 1837 Verwendung und ist sogar in den englischen und spanischen Wortschatz aufgenommen worden.

Seit diesen Anfängen ist die Betreuung von Kindern in den Altersgruppen von 0 bis 3 Jahre sowie von 3 bis 6 Jahre (vorschulischer Bereich) zunehmend wichtiger geworden, da durch den gesellschaftlichen Wandel die Betreuung innerhalb der Familie häufig nicht mehr sichergestellt ist, wenn beide Elternteile arbeiten. Während der Bedarf sukzessive steigt, wird es zunehmend schwieriger, Fachpersonal zu gewinnen und einzustellen. Auch wenn Eltern die erste Herausforderung gemeistert haben, einen Betreuungsplatz zu finden, ist damit eine durchgängige Betreuung noch nicht sichergestellt. Durch Überalterung und Krankheit stieg in den letzten Jahren die Anzahl derjenigen Betreuungsstunden, die nicht stattfinden, so dass Eltern (in der Regel sehr kurzfristig) ohne Betreuung für ihre Kinder dastehen und improvisieren müssen.

Studien, Berichte und die Wissenschaft zeichnen dementsprechend ein eher düsteres Bild zur Kinderbetreuung in Deutschland. Im September 2022 richteten rund 150 Wissenschaftler:innen und Wissenschaftler einen Appell an die Politik mit einem offenen Brief mit dem Titel „Das Kita-System steht vor dem Kollaps“. Initiiert von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff vom Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) an der Evangelischen Hochschule Freiburg schreiben die Unterzeichner:innen: „Es gebe deutliche und vermehrte Anzeichen, dass das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) stark belastet ist. Den pädagogischen Fachkräften gelinge es trotz unermüdlicher Anstrengungen kaum mehr, ihre pädagogische Arbeit qualitätsgerecht zum Wohl der Kinder und ihrer Entwicklung auszuüben und dabei konstruktiv und vielfaltssensibel mit den Familien zusammenzuarbeiten.“

Der KiTa-Bericht 2022 des Paritätischen Gesamtverbandes zählt gleich 10 Handlungsfelder auf, in denen dringend Handlungsbedarf besteht. Auf über 70 Seiten wird detailliert je Bundesland ausgeführt, wie sich die Situation bei Fachkräften, Räumen, Finanzierung etc. darstellt.

Im Oktober 2022 titelt die Bertelsmann Stiftung „KiTa-Personal braucht Priorität“ und führt unter anderem auf: „Bundesweit sind insgesamt 308.800 Fachkräfte zusätzlich erforderlich, wenn bis 2023 die noch fehlenden Plätze sowie zudem in jeder KiTa-Gruppe eine kindgerechte Personalausstattung geschaffen werden soll.“

Und wie ist die Situation in Göttingen? Darauf wirft der vorliegende Bericht ein Schlaglicht. Er soll

- über den gesetzlichen Rahmen aufklären, der vielen nicht bekannt ist;
- einen Einblick in die Situation in den Kindertagesstätten in Göttingen geben;
- Impulse liefern, wie mit der aktuellen Situation umgegangen werden könnte.

Der Rahmen, in dem Kindertagesstätten agieren, ist komplex und vielschichtig. Vielen ist nicht bekannt, wie die Zusammenhänge sind, wer für die Finanzierung zuständig ist und welche Regularien zu berücksichtigen sind. Auch wenn eine umfassende Darstellung hier nicht erreicht werden kann, sollen zumindest die wesentlichen Eckpfeiler und Zusammenhänge aufgezeigt werden, so dass ein grundlegendes Verständnis erreicht werden kann. Das ist wichtig, um die aktuelle Situation verstehen zu können.

Im zweiten Schritt geben wir Einblick in die Situation der Kindertagesstätten. Was sind die täglichen Herausforderungen? Was sagen Eltern und pädagogisches Personal?

Der Bericht schließt mit Leitfragen und Impulsen. Was lässt sich aus den vorangegangenen Kapiteln ableiten? Welche Fragen sollten sich die verschiedenen beteiligten Ebenen stellen und welche Ansätze könnten interessant sein?

Diese Ausarbeitung ist keine wissenschaftliche Studie, sondern ein Bericht aus dem Leben und dem Alltag, der Denkanstöße geben soll. Er ist für alle und jeden gedacht und soll ein Diskussionsbeitrag sein. Vor allem möchte er Betroffene zu Wort kommen lassen und soll diejenigen ansprechen, die an der aktuellen Situation etwas verändern möchten. Es wurde bewusst darauf geachtet, dass frei verfügbare Quellen Verwendung finden, so dass interessierte Personen einen einfachen Zugang zu weitergehenden Informationen mit dem Thema Kindertagesstätten haben.

Dieser Bericht wurde durch Arineo auf Anfrage der Gruppe der großen Träger in Göttingen erstellt und bezieht sich auf die Situation in Göttingen, die vermutlich exemplarisch für ganz Niedersachsen ist. Arineo hat diesen Bericht kostenfrei erstellt und zieht aus der Erstellung dieses Berichts keine Vorteile. Arineo ist als wachstumsstarker Dienstleister auf qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Das gelingt nur, wenn unsere Kolleg:innen sich auf eine gute Kinderbetreuung verlassen können. Wir sind in Göttingen verwurzelt und unterstützen daher jede Verbesserung im Bereich der Kinderbetreuung. Bildung beginnt bereits im Kindergarten, so dass uns auch an dieser Stelle an möglichst guten Bedingungen sowohl für die Beschäftigten als auch für die Kinder gelegen ist.

Quellen:

[Erfindung des Kindergartens: So entstand die Kita - DER SPIEGEL](#)

[Wissenschaftler*innen warnen: Das Kita-System kollabiert - Evangelische Hochschule Freiburg \(eh-freiburg.de\)](#)

[Kita-Bericht 2022 des Paritätischen Gesamtverbandes - Der Paritätische - Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege \(der-paritaetische.de\)](#)

[KiTa-Personal braucht Priorität! \(bertelsmann-stiftung.de\)](#)

2 Grundsätzlicher Rahmen der Kinderbetreuung

2.1 Der gesetzliche Rahmen

In der Bundesrepublik bildet das 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) die rechtliche Grundlage und einen bundeseinheitlichen Rahmen für die sogenannte Kinder- und Jugendhilfe. Wesentliche Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe ist die Unterstützung von

- Kindern und Jugendlichen in ihrer Entwicklung
- Eltern bei der Erziehung Ihrer Kinder
- Jungen Erwachsenen in besonders schwierigen Situationen.

Für Kindertagesstätten ist vor allem der dritte Abschnitt des 8 Sozialgesetzbuches relevant, der die Regelungen für die „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ enthält (§22-26). Mit dem letzten Paragrafen des dritten Abschnitts (§26) wird klargestellt, dass für die Ausgestaltung des formulierten Rahmens die Bundesländer je eigene rechtliche Regelungen treffen müssen.

Grundsätzlich wird zwischen der öffentlichen und der freien Kinder- und Jugendhilfe unterschieden (§3). Die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe wird durch die staatlichen und kommunalen Behörden repräsentiert, das sind im Wesentlichen die Jugendämter und auch die Landesjugendämter. Diese öffentlichen Träger sind vor Ort in kommunaler Selbstverwaltung für die Planung und Umsetzung insgesamt verantwortlich (§ 79).

Die freie Kinder- und Jugendhilfe wird durch freie Träger erbracht. Das sind nicht-staatliche Organisationen, die verschiedenste Angebote zur Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern haben. Neben Kirchen und Wohlfahrtsverbänden sind dies häufig auch Elternvereine und andere Vereine, die zu den freien Trägern zählen.

Die öffentliche und die freie Kinder- und Jugendhilfe sollen partnerschaftlich zusammenarbeiten (§ 4 Absatz 1). Der Gesetzgeber stellt die Bedeutung der freien Kinder- und Jugendhilfe heraus und verfügt, dass die freie Kinder- und Jugendhilfe vorrangig Aufgaben übernehmen soll (§ 4 Absatz 2) – der öffentliche Träger agiert dadurch lediglich subsidiär. Unterstützung und finanziellen Förderung erhält die freie Kinder- und Jugendhilfe (§ 74) durch die öffentlichen Träger (Jugendämter). Details zur Finanzierung von Tageseinrichtung wird durch Landesrecht geregelt (§ 74a).

Die vom Bund geforderten Regelungen werden in Niedersachsen im Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) zusammen mit der Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (DVO-NKiTaG) getroffen.

In dem Gesetz werden folgende Themenbereiche geregelt:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrag
- Grundsätze zur Umsetzung,
- Vorgaben zum Platzbedarf,
- zur Gruppengröße,
- zu den Betreuungszeiten,
- zur Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte,

- zur Finanzierung und Kostenbeteiligung.

Die Durchführungsverordnung trifft weitergehende Regelungen sowie Konkretisierungen zur Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben.

2.2 Örtliche Regelungen in Göttingen

Während der Bund und das Land den Rahmen und die gesetzlichen Grundlagen schaffen, liegt die Verantwortung für die konkrete Ausgestaltung vor Ort in den Kommunen. Die Stadt Göttingen unterstützt als örtlicher Träger andere freie Träger bei der Vorhaltung von Kindertagesstätten und betreibt auch eigene Kindertagesstätten. Grundlage ist die Bedarfsplanung, die jährlich rollierend für sechs Jahre erstellt wird.

Für die Unterstützung von freien Trägern schließt die Stadt Göttingen grundsätzlich mit diesen jeweils einen Vertrag ab, der die Regelungen zur finanziellen Unterstützung umfasst. Grundlage ist die Richtlinie über die Gewährung einer Zuwendung an freie Träger von Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen, die die Stadt erlassen hat. Es gibt verschiedene Varianten dieser Verträge, um unterschiedlichen Situationen abbilden zu können, wie Leistungs- und Budgetverträge oder Zuwendungsverträge. Wenn sich Stadt und freier Träger nicht auf einen Vertrag einigen können, wird hilfsweise ein Zuwendungsbescheid gemäß der Richtlinie erlassen. Die Stadt stellt finanzielle Mittel für Betreuung und Miete bzw. Bauunterhaltung sowie für Maßnahmen der Qualitätsentwicklung zur Verfügung. Die Stadt Göttingen orientiert sich dabei an den Mindeststandards des niedersächsischen Kindertagesstätten-Gesetzes.

Die abgeschlossenen Verträge bzw. die Zuwendungsrichtlinie treffen Regelungen zu

- den Zuwendungsvoraussetzungen,
- der Einteilung der einzelnen Träger in Trägergruppen, die sich am Zuwendungsbedarf orientieren,
- der Definition der Zuwendung nach Art, Umfang und Höhe,
- sowie weitere Regelungen.

Regelmäßig wird vereinbart, dass kein Träger seine Mitarbeitenden besserstellen darf als andere Träger. Als Grundlage dient der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst TVÖD SuE, so dass höhere Entgelte oder über- und außertarifliche Leistungen als im TVÖD SuE vorgesehen nicht möglich sind.

2.3 Die Finanzierung

Eine Kindertagesstätte hat im Wesentlichen die folgenden Finanzquellen:

- Zuwendung durch Stadt
- Finanzhilfe des Landes gemäß NKiTaG und DVO-NKiTaG
- Elternbeiträge (Krippe, Randzeiten Kindergarten)
- Eigene Mittel des Trägers (ggf. auch in Form von ehrenamtlicher Tätigkeit)
- Bei betriebsnahen Einrichtungen: Mittel für Belegplätze durch die jeweiligen Unternehmen
- Sonstige Finanzmittel (z.B. Zuwendungen Dritter wie Spenden, Projektmittel)

Beginnend mit dem Kindergartenjahr 2022/2023 erhöht das Land die der Berechnung der Finanzhilfe zugrunde liegenden Pauschalen jährlich um 1,5% (§21, Abs. (1) DVO-NKiTaG).

2.4 Zusammenfassung

- Der Bund legt mit SGB VIII den rechtlichen Rahmen fest und setzt Mindeststandards. Die Ausgestaltung inkl. der Finanzierung liegt in Verantwortung der Länder.
- In Niedersachsen legt das NKiTaG mit der DVO-NKiTaG die gesetzliche Grundlage und die Finanzhilfen fest.
- Vor Ort richtet der Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Kommune) ein Jugendamt ein. Dort liegen die örtliche Gesamtverantwortung und Planungsverantwortung.
- Die Stadt Göttingen betreibt eigene Kindertagesstätten und unterstützt insbesondere freie Träger beim Vorhalten und Betreiben von Kindertagesstätten finanziell auf Basis eines Vertrags oder hilfsweise eines Zuwendungsbescheids.

Quellen:

[BMFSFJ - Fragen und Antworten: Kinder- und Jugendhilfe](#)

[Kinder- und Jugendhilfe \(bmfsfj.de\)](#)

[Jugendhilfe – einfach erklärt | Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie \(niedersachsen.de\)](#)

[SGB 8 - nichtamtliches Inhaltsverzeichnis \(gesetze-im-internet.de\)](#)

<https://voris.wolterskluwer-online.de/browse/document/692339ab-1dd7-37b1-94fc-83aed5699307>

<https://voris.wolterskluwer-online.de/browse/document/7beb0297-d182-3aa9-882f-c643df4a3225>

[Vorlage - FB51/0752/21 - Änderung der Zuwendungsrichtlinie sowie der Leistungs- und Budgetverträge mit den freien Trägern von Kindertagesstätten \(goettingen.de\)](#)

3 Ausgangslage in der Stadt Göttingen

3.1 Kindertagesstätten

In der Stadt Göttingen ist die Anzahl an Kindertagesstätten und an Betreuungsplätzen in den letzten Jahren gestiegen. Hier im Beispiel die Entwicklung von 2021 auf 2022:

	2021		2022		Veränderung	
	Krippe	Kiga	Krippe	Kiga	Krippe	Kiga
Vorhandene Plätze	1.466	3.149	1.568	3.246	+3,4%	+1,5%
Kindertagesstätten	90		93		+1,6%	
Ø Anzahl Plätze je Einrichtung	51,3		51,8		+1,0%	

Unter dem Begriff Kindertagesstätte werden Kinderkrippe (Krippe; Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahre) und Kindergarten (Kiga; Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahre) subsummiert. Die hier aufgeführten Plätze werden überwiegend durch Kinder belegt, die in der Stadt Göttingen wohnen. 2021 wurden 85 Plätze und 2022 wurden 97 Plätze durch Kinder belegt, die nicht in Göttingen wohnten. Ergänzt wird das Angebot durch Tagespflege. 2021 wurden 108 Plätze durch Tagespflege gestellt, 2022 lag die Zahl bei 80 Plätzen.

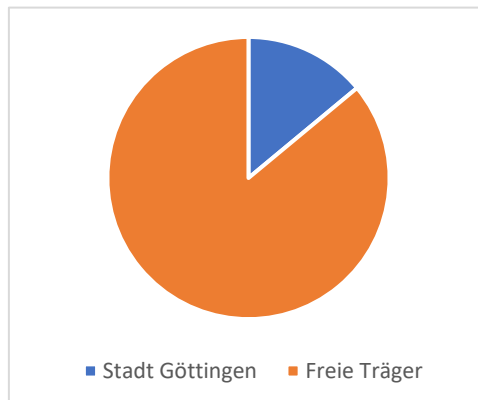
Die Bedarfsplanung der Stadt Göttingen geht von einer weiteren Steigerung aus:

	2023		2024		2025	
	Krippe	Kiga	Krippe	Kiga	Krippe	Kiga
Jährlicher Zuwachs an Plätzen	+3,2%	+0,1%	+5,6%	+4,2%	+2,6%	+2,7%
Jährlicher Zuwachs an KiTas	0,0%		+1,1%		+2,1%	

3.2 Träger

Göttingen zeichnet sich durch eine große und bunt gemischte Trägerlandschaft aus. Eine sehr große Bedeutung haben dabei die freien Träger, die rund 86% der Einrichtungen in Göttingen stellen.

Über die Hälfte der Einrichtungen werden durch die Kirchen oder kirchnahe Träger, durch den Kinderhaus e.V. und die Stadt Göttingen selbst betrieben. Weitere größere Träger sind der ASC46 e.V., die AWO oder das Studentenwerk. Hinzu kommt eine ganze Reihe von Vereinen und Initiativen, die einzelne Kindertagesstätten stellen. Das führt auch zu einem sehr breiten Angebot und unterschiedlichen Schwerpunkten, die von pädagogischen Schwerpunktkonzepten wie Waldorf oder Montessori, über Schwerpunkte im Bereich Natur oder im Bereich Bewegung/Sport bis hin zu religiösen Schwerpunkten und bilingualen Konzepten reicht.



Das KiTa-Portal der Stadt Göttingen bietet die Möglichkeit, sich einen Überblick über die verschiedenen Einrichtungen zu verschaffen und Detailinformationen zu jeder Einrichtung abzurufen: [Betreuungsangebote | Kitaportal Stadt Göttingen \(goettingen.de\)](https://www.goettingen.de/betreuungsangebote)

3.3 Aktuelle Situation

In der Stadt Göttingen gibt es viele Beschwerden von Eltern über die Betreuungssituation. Das äußert sich in einzelnen Aktivitäten, über Proteste der Elternvertretungen bis hin zu Demonstrationen, zuletzt am 7.10.2022 vor dem Rathaus, über die in der Presse berichtet wurde. Betreuungstage fallen aus, Öffnungszeiten werden reduziert, offenen Stellen können nicht besetzt werden. Auf der anderen Seite berichten Beschäftigte von hohen Krankheitszahlen, fehlender Wertschätzung und klagen über Überlastung. Das Bündnis der freien Träger in Göttingen schlägt mit einem offenen Brief unter dem Titel „Kitas in Not“ Alarm. Der Jugendhilfeausschuss schließt sich kurzerhand an und ergänzt die Forderungen im Rahmen eines eigenen offenen Briefes.

3.4 Finanzierung der Kindertagesstätten in Göttingen

Die Zuwendung durch die Stadt Göttingen an die freien Träger betrug im Jahr 2019 fast 1,7 Mio. € (zusätzlich zu den Kosten für die Kindertagesstätten der Stadt selbst). Die Abrechnung für die Folgejahre liegt noch nicht vor. Allerdings konnte auf der Basis der Jahresabschlüsse einiger freier Träger durch die Stadt folgende Aufteilung der Finanzierung ermittelt werden:

Quelle	Anteil
Elternbeiträge	8%
Eigene Mittel der Träger und sonstige Mittel	1%
Finanzhilfe des Landes	37%
Stadt Göttingen	53%

3.5 Zusammenfassung

- Der Bedarf an Kindertagesstätten ist in den vergangenen Jahren gestiegen und wird in den kommenden Jahren weiter steigen.
- Zusätzliche Plätze müssen über weitere Kindertagesstätten geschaffen werden.
- Den weitaus größten Teil der Plätze stellen freie Träger.
- Eltern beklagen sich, dass die Betreuung nicht immer verlässlich gewährleistet ist; Angestellte leiden unter Überlastung.
- Die Hauptlast der Finanzierung der Kindertagesstätten liegt bei der Stadt Göttingen.

Quellen:

Stadt Göttingen

[Beiträge > Göttinger Kitas ächzen unter Personalmangel - StadtRadio Göttingen \(stadtradio-goettingen.de\)](#)

[Neues Rathaus Göttingen: Eltern protestieren gegen Ausfall der Betreuung in städtischen Kitas \(goettinger-tageblatt.de\)](#)

<https://www.khgoe.de/files/PDF-Dokumente/20220830%20KITAs%20IN%20NOT.pdf>

[Offener Brief des Jugendhilfeausschusses der Stadt Göttingen.pdf \(khgoe.de\)](#)

4 Die Situation für die Betroffenen

4.1 Umfrage Kindertagesstätten

Um einen Eindruck davon zu bekommen, ob die von Eltern beklagte Situation nur punktuell bzw. im Einzelfall auftritt, oder ob auch in der Breite Betreuungstage ausfallen und ein hoher Krankenstand bei den Beschäftigten die Kindertagesstätten belastet, wurden 57 Einrichtungen im Dezember 2022 zur aktuellen Situation befragt. Exemplarisch wurden für den Zeitraum vom 5.12. bis zum 16.12.2022 Daten zu krankheitsbedingten Personalausfällen und den Auswirkungen erfasst.

Abfrage	Ergebnis
Anzahl angestellte Personen	786
Anzahl unbesetzte Stellen	47
Anzahl Krankheitstage	1961
Anzahl ausgefallene Betreuungstage	28
Anzahl Betreuungstage mit reduziertem Angebot	151
Ø Anzahl Krankheitstage pro angestellte Person	2,49

Allein krankheitsbedingt war das Personal in dem Zeitraum um rund 21% reduziert. Weitere Personalkapazität stand nicht zur Verfügung, weil Angestellte aufgrund von Urlaub, Betreuung kranker Kinder, Pflege von nahen Angehörigen und weiteren Gründen nicht arbeiten konnten. Das bedeutet, dass mindestens 25% der Personalkapazität in dem betrachteten Zeitraum fehlte.

Fast 180 Betreuungstage mussten Familien in diesen zwei Wochen mit ausgefallenem oder reduziertem Angebot leben und anderweitig abdecken. Nicht erfasst werden konnte, wie viele Tage nur dadurch nicht ausgefallen sind oder reduziert wurden, weil in direkter Absprache mit Eltern die Gruppengröße reduziert wurde, indem Kinder freiwillig zu Hause geblieben sind, oder lediglich Notgruppen angeboten wurden und so weitere Tage durch die Eltern aufgefangen werden mussten.

4.2 Interviews mit Betroffenen

Im Januar und Februar 2023 wurden 25 strukturierte Interviews mit betroffenen Personen geführt, um ihre Sicht auf die Situation vergleichbar zu erheben und um verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen. Es wurden Personen aus der Verwaltung, pädagogisches Personal, Lehrkräfte an einer Fachschule, Leitungen von Kindertagesstätten und Eltern befragt. Die Interviews wurden durch zwei Personen gemeinsam durchgeführt, so dass eine möglichst vergleichbare Beantwortung gewährleistet ist. Die Interviews dauerten zwischen 30 und 60 Minuten. In diesem Kapitel werden ausgewählte Aspekte aus den Interviews aufgegriffen und vorgestellt.

Im folgenden Abschnitt 4.2.1 wird auf das Betreuungsangebot allgemein in der Stadt Göttingen unabhängig von einzelnen Einrichtungen eingegangen. Die Antworten, die in den darauffolgenden Abschnitten dieses Kapitels vorgestellt werden, wurden immer in Bezug zu derjenigen oder denjenigen Kindertagesstätte/n gegeben, zu der die befragte Person einen Bezug hat.

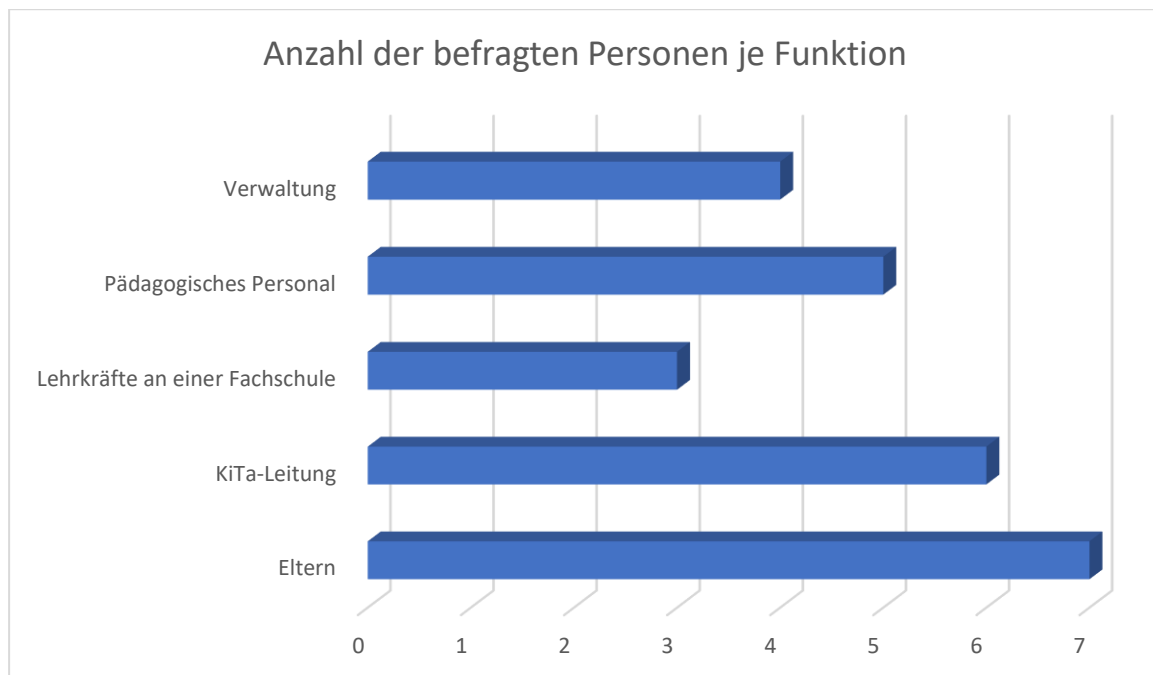


Diagramm 1: Verteilung der Teilnehmer:innen

4.2.1 Betreuungsangebot Stadt Göttingen

Das Betreuungsangebot von Kinderkrippen und Kindergärten in der Stadt Göttingen wird überwiegend positiv gesehen.

Die Abdeckung mit unterschiedlichen Einrichtungen wird von 60% als gut oder eher gut beschrieben, 36% sehen das eher schlecht und 4% sogar sehr schlecht.

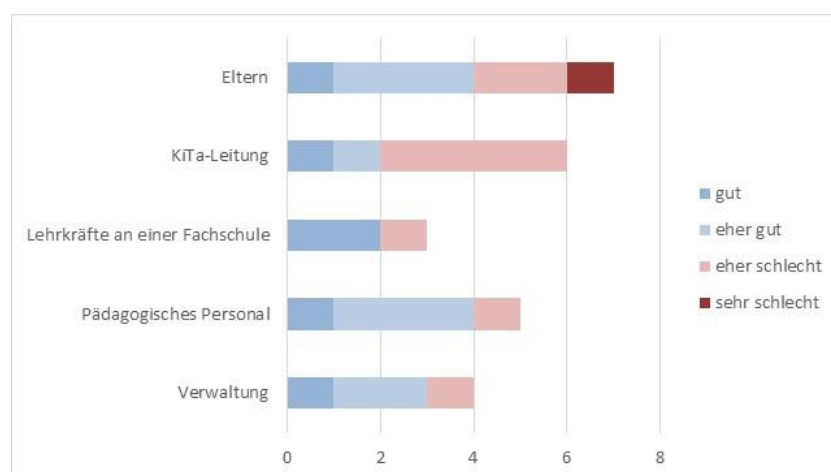


Diagramm 2: Abdeckung mit Einrichtungen

Die Vielfalt an angebotenen Betreuungskonzepten wird von 64% als gut beschrieben und von weiteren 24% als eher gut, 12% sehen die Vielfalt eher schlecht.

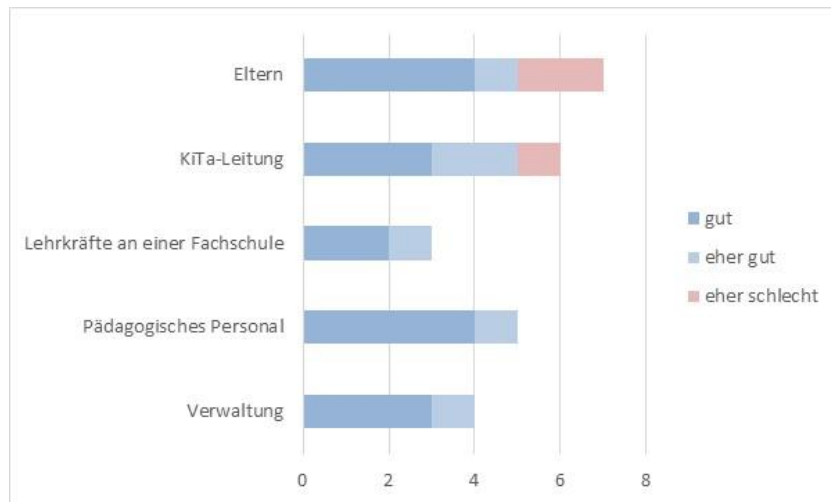


Diagramm 3: Vielfalt an Betreuungskonzepten

Das generelle Angebot an Öffnungszeiten durch Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen wird von 72% positiv beurteilt, 28% sehen das als eher schlecht oder schlecht an.

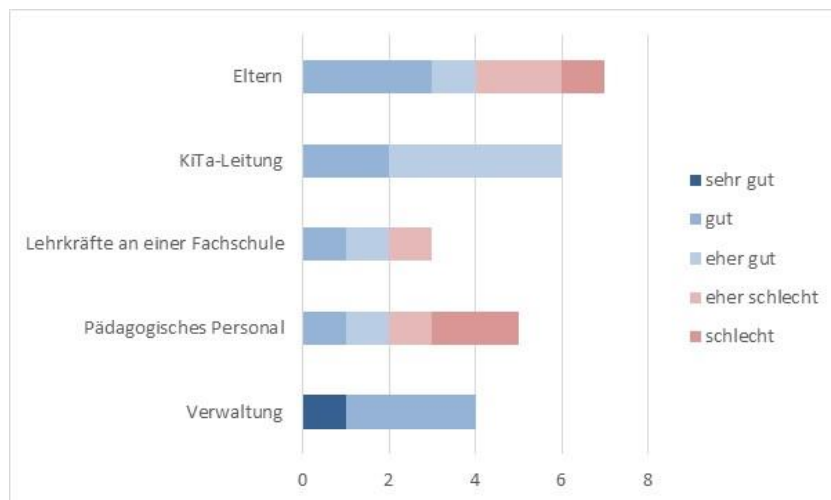


Diagramm 4: Öffnungszeiten KiTas allgemein in Göttingen

24% der Befragten wiesen darauf hin, dass insgesamt nicht genügend Plätze für Kinder mit Betreuungswunsch zur Verfügung ständen und damit die Auswahl für die/den Einzelnen nicht immer gegeben sei.

4.2.2 Räumliche Situation

Die Größe der zur Verfügung stehenden Räume im Verhältnis zur Anzahl Kinder in der jeweils betrachteten Einrichtung wird von 48% der befragten Personen als gut oder sehr gut beschrieben, 24% sehen die Größe eher gut, 16% sehen sie als eher schlecht an und 12% als schlecht oder sehr schlecht.

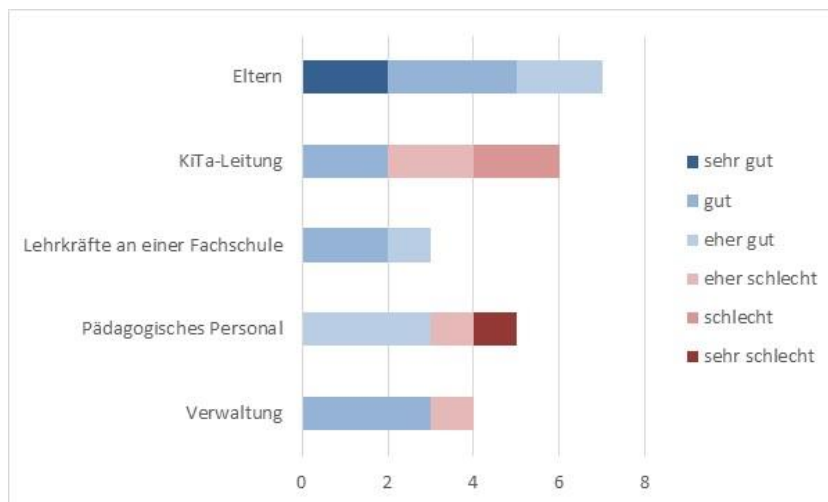


Diagramm 5: Größer der Räume in Relation zur Anzahl Kinder

Ein ähnliches Bild wird vom baulichen Zustand gezeichnet: 44% beschreiben den baulichen Zustand als gut oder sehr gut, 32% als eher gut, 16% als eher schlecht und 8% als schlecht.

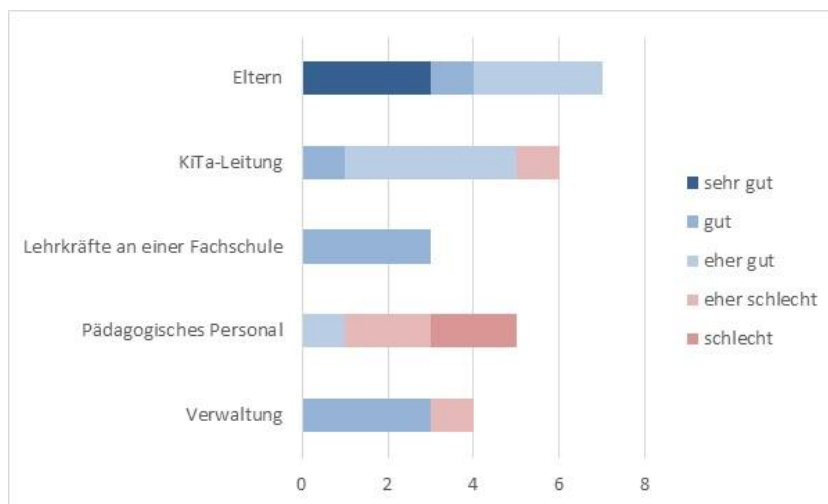


Diagramm 6: Baulicher Zustand

Hier wird von drei Personen angemerkt, dass die gesetzliche Vorgabe mit 2 m² pro Kind grundsätzlich als zu gering angesehen wird. Zusätzlich gab es ebenfalls drei Anmerkungen, dass zusätzliche Räume mit Abstell- und Lagerfläche fehlten.

Die Ausstattung mit Material und Spielgeräten ist fast durchweg positiv. Lediglich 12% der Befragten bewerten die mit eher schlecht. 8% geben „eher gut“ an und 80% antworten mit gut oder sehr gut.

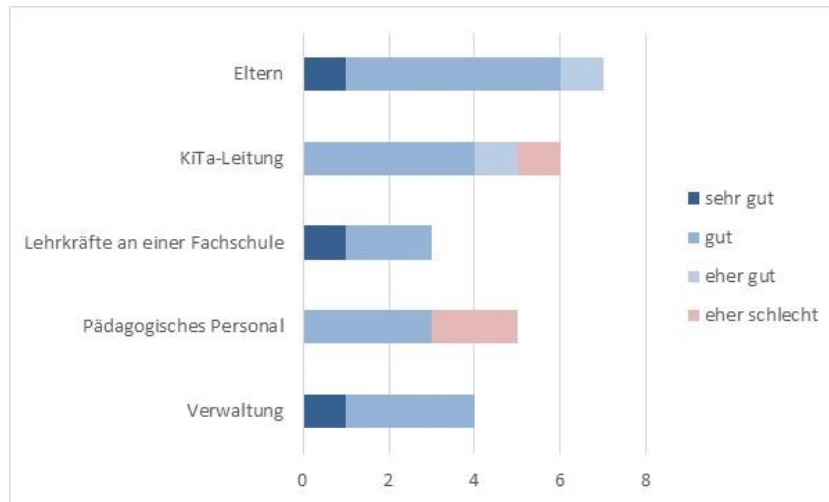


Diagramm 7: Ausstattung mit Material und Spielgeräten

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Sozialräumen. Gut wird die Situation nur von 16% bewertet, eher gut von 20%. Eher schlecht gaben 32% an und schlecht oder sehr schlecht ebenfalls 32%.

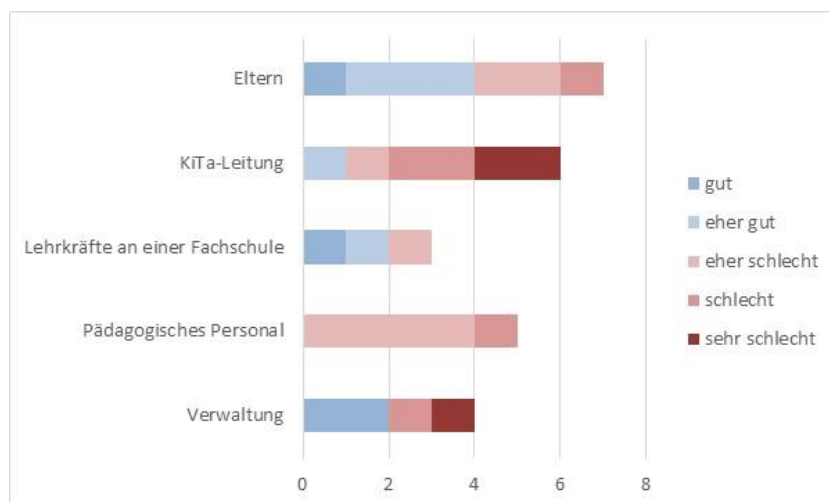


Diagramm 8: Zustand der Sozialräume

Es gibt mehrere Gründe, warum die Bewertung der Sozialräume so schlecht ist. Aus den Interviews konnten die folgenden vier Gründe herausgearbeitet werden, wobei auch mehrere Gründe von Befragten genannt werden konnten.

Beschreibung	Anzahl Nennungen (Mehrfachnennung möglich)
Sozialraum zu klein bzw. beengt	13
Nutzung des Sozialraums als Gesprächs-, Ausweich-, Angebots-, Lagerraum	5
Kein Sozialraum vorhanden	3
Anzahl Personal-Toiletten zu gering	2

4.2.3 Akustik

Die Akustik in den Einrichtungen wird von 44% der Teilnehmer:innen als gut oder sehr gut beschrieben, 28% gaben eher gut an. Eher schlecht wurde von 20% genannt, schlecht oder sehr schlecht von 8%.

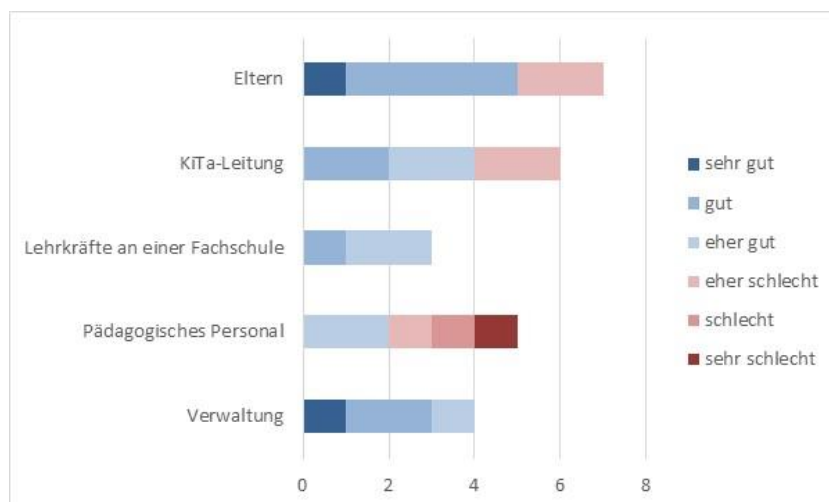


Diagramm 9: Akustik in der Einrichtung

24% der Befragten äußerten, dass die Situation gesundheitliche Auswirkungen hat. Beschrieben wurde dabei

- schlechter hören,
- Lärmempfindlichkeit,
- Probleme mit dem Gehör.

4.2.4 Öffnungszeiten

Bei den Öffnungszeiten ergibt sich ein divergierendes Bild. Die ausgeschriebenen Öffnungszeiten sehen die Teilnehmer:innen überwiegend positiv: 74% gut oder sehr gut, 17% eher gut und lediglich 9% eher schlecht.

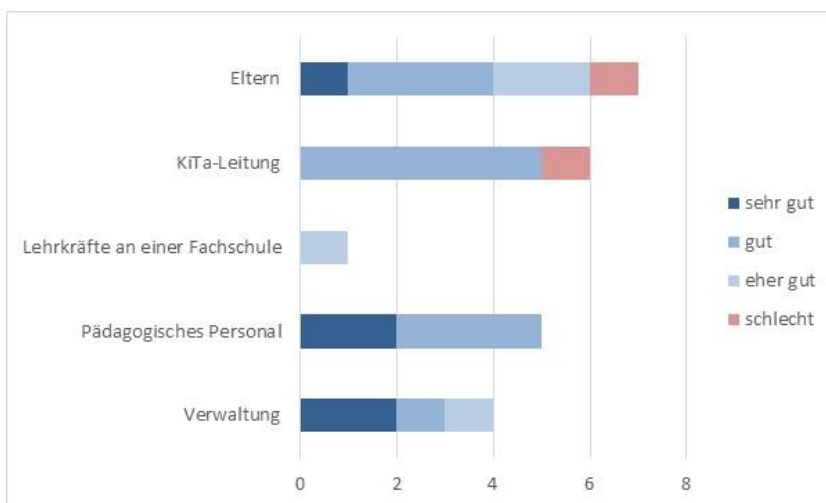


Diagramm 10: Ausgeschriebene Öffnungszeiten der Einrichtung

Bei den tatsächlichen Öffnungszeiten weicht das Bild allerdings deutlich ab. Nur noch 57% sehen diese als gut oder sehr gut an. 13% geben eher schlecht an, und 30% äußern schlecht oder sehr schlecht.

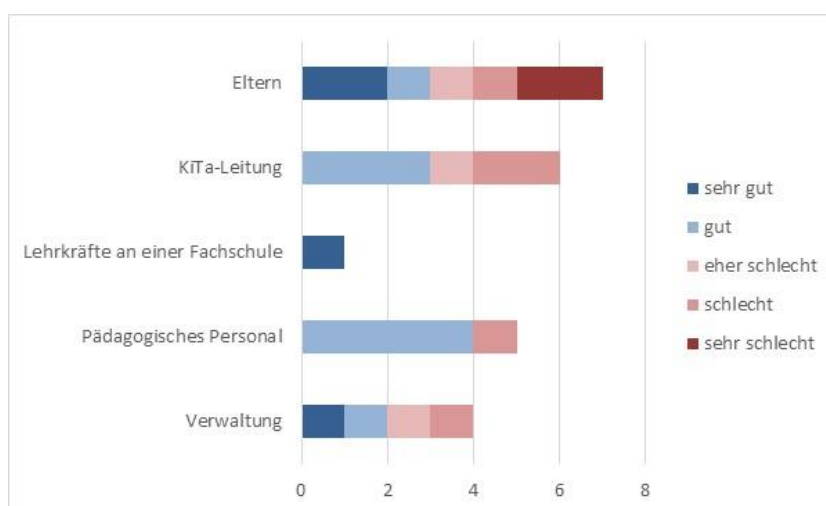


Diagramm 11: Tatsächliche Öffnungszeiten der Einrichtung

In der Begründung zu dieser Frage gaben 14 Personen an, dass die Öffnungszeiten teilweise deutlich eingeschränkt wurden und werden. 12 Personen sehen Personalmangel als eine wesentliche oder die wesentliche Begründung dafür.

4.2.5 Pädagogisches Konzept

Eine vergleichbare Situation zu den Öffnungszeiten findet sich beim pädagogischen Konzept. Über 79% der Befragten bewerten das ausgeschriebene pädagogische Konzept als gut oder sehr gut und rund 17% als eher gut. Lediglich rund 4% bewerten es als eher schlecht.

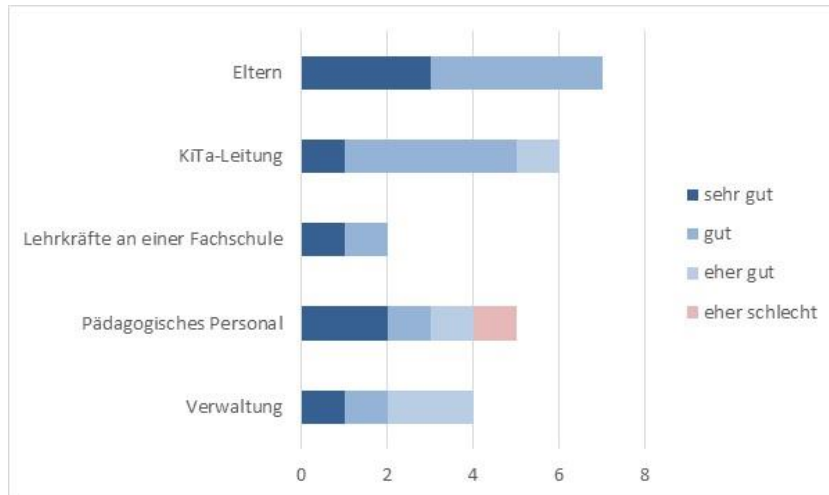


Diagramm 12: Ausgeschriebenes Betreuungskonzept der Einrichtung

Bei der Frage nach dem gelebten pädagogischen Konzept verschiebt sich die Bewertung deutlich. Nur noch rund 33% beschreiben das gelebte pädagogische Konzept als sehr gut oder gut und rund 33% als eher gut. Fast 21% geben hier eher schlecht an und rund 12% sogar schlecht oder sehr schlecht.

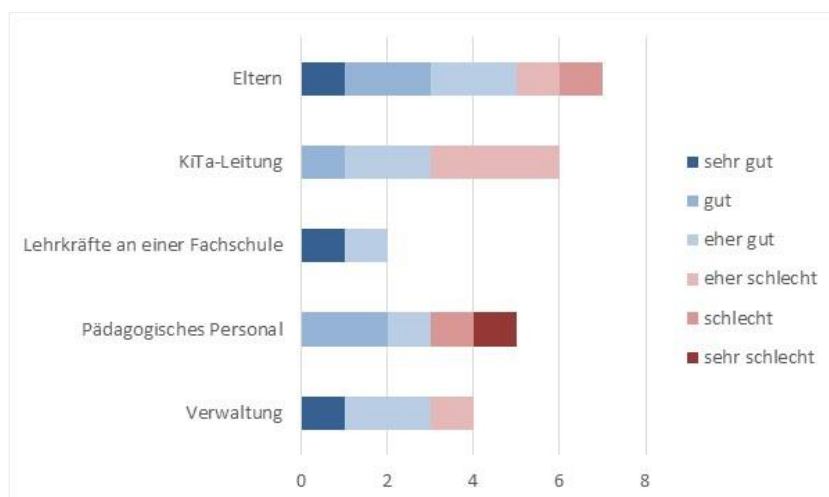


Diagramm 13: Gelebtes Betreuungskonzept der Einrichtung

Als Begründung wird von 15 Personen auf fehlendes Personal und fehlende Kapazität verwiesen.

4.2.6 Betreuungssituation

Der (geplante) Betreuungsschlüssel, das ist die Anzahl Kinder je pädagogisch ausgebildeter Fachkraft, wurde von 52% als gut oder sehr gut, von 12% als eher gut, von 20% als eher schlecht und von 16% als schlecht oder sehr schlecht angegeben.

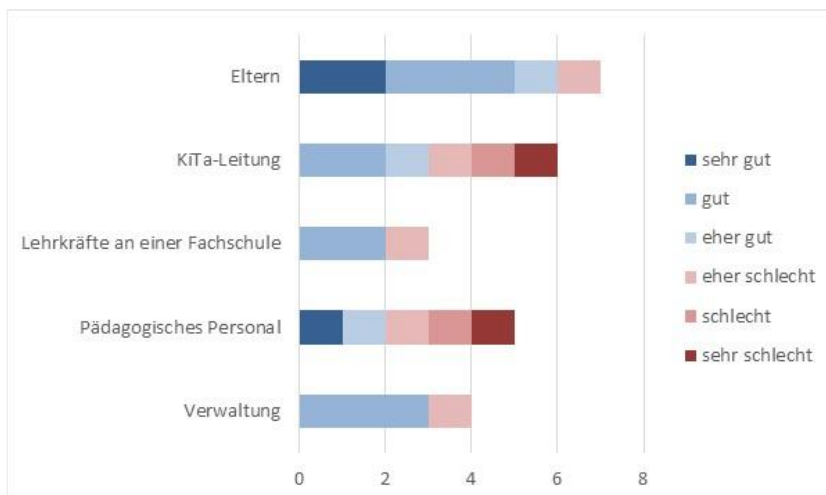


Diagramm 14: Geplanter Betreuungsschlüssel

Es wird sehr häufig darauf hingewiesen, dass tatsächlich nicht ausreichend Personal zur Verfügung steht. Durch die Umfrage (siehe Kapitel 4.1) wird bestätigt, dass von der geplanten Personalkapazität tatsächlich maximal nur ca. 75% zur Verfügung stehen. Um kurzfristige Ausfälle auffangen zu können, sollte ein Pool mit Vertretungskräften zur Verfügung stehen. Der Zugriff auf einen Vertretungspool ist allerdings nicht in allen Fällen gegeben. 28% beschreiben den Zugriff als gut oder sehr gut, 12% als eher gut, 20% als eher schlecht und 40% als schlecht oder sehr schlecht.

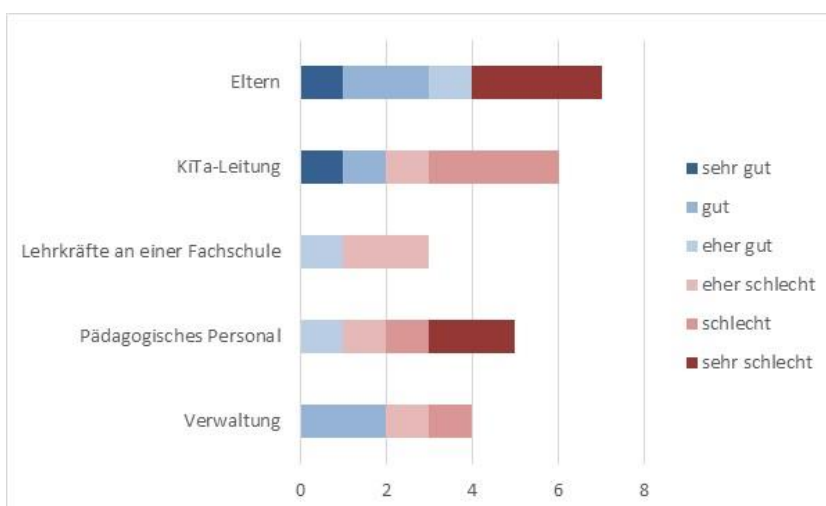


Diagramm 15: Zugriff auf Vertretungspool

4.2.7 Ausbildung

Der naheliegendste Ansatzpunkt zur Verbesserung der Personalsituation besteht mittelfristig darin, mehr Nachwuchskräfte auszubilden, sofern ausreichend Interessent:innen zur Verfügung stehen und sich für einen Beruf in Kindertagesstätten entscheiden.

Der Weg zu einem Beruf in Kindertagesstätten in Niedersachsen geht über die Ausbildung zum/zur Sozialassistent:in. Die Ausbildung erfolgt an einer Berufsfachschule und dauert zwei Jahre. Da es sich um eine schulische Ausbildung handelt, wird keine Vergütung gezahlt. Insgesamt sind vier Praktika in den zwei Jahren vorgesehen, die jeweils fünf Wochen dauern. Die Ausbildung zum/zur Erzieher:in ist in Niedersachsen eine Weiterqualifikation, die einen Abschluss als Sozialassistent:in zur Voraussetzung hat. Andere Bundesländer haben andere Regelungen.

92% der befragten Personen geben an, dass in der von ihnen betrachteten Einrichtung ausgebildet wird, das bedeutet, dass Praktikant:innen betreut werden. Dabei wird betont, dass die Praxiserfahrung eine sehr wichtige Komponente ist. 16 Personen wünschen sich, dass die Ausbildung in dualer Form stattfinden sollte mit kombinierten Praxis- und Theorieteilen, die eine ausreichende Vergütung der Auszubildenden umfasst. Das würde eine Veränderung des heutigen Systems in Niedersachsen erfordern.

Weiterbildungen werden von allen Trägern angeboten oder ermöglicht.

5 Herausforderungen

Die Grundsituation bei den Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen scheint auf den ersten Blick gar nicht schlecht zu sein. Das grundsätzliche Angebot, die angebotenen Öffnungszeiten, die zur Verfügung stehenden Betreuungskonzepte werden überwiegend positiv beurteilt. Aber schon bei der Folgefrage nach der tatsächlichen Situation kippt das Bild.

Sowohl die Umfrage unter Kindertagesstätten als auch die Interviews zeigen, dass die zu geringe Personalausstattung als größtes Problem angesehen werden. Es gibt eine hohe Krankheitslast und viele unbesetzte Stellen. Vertretungs- oder Springer-Pools stehen nicht immer zur Verfügung. Selbst wenn solche Pools zur Verfügung stehen, sind diese dünn besetzt, ausgelastet oder die Springerkräfte werden doch dauerhaft in einzelnen Einrichtungen eingesetzt, weil dort Personal dauerhaft fehlt.

Das verhindert, dass die geplanten Öffnungszeiten eingehalten werden, führt zu Ausfall von Betreuungszeit und zur Reduzierung des Angebots. Es müssen Notgruppen eingerichtet werden, so dass nicht alle Kinder betreut werden können. Das führt zu Frust sowohl auf Seite der Eltern, die teilweise sehr kurzfristig (morgens) ohne Kinderbetreuung dastehen und eigenständig Lösungen finden müssen, als auch auf der Seite der Beschäftigten. Für das pädagogische Personal ist es eine belastende Situation, den Eltern regelmäßig die Nachricht überbringen müssen, dass keine Betreuung an dem jeweiligen Tag möglich ist. Konflikte sind da unvermeidlich.

Eine weitere Folge ist, dass Betreuungskonzepte nicht umgesetzt werden können. Das Leben und Umsetzen von Betreuungskonzepten erfordert Kapazität und Fokussierung, was nicht möglich ist, wenn ständig Lücken gestopft werden müssen. Die Beschäftigten können sich so nicht auf ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren, können ihre Leidenschaft und ihr Engagement nicht ausleben und können so auch ihre eigenen Ansprüche nicht erfüllen. Das ist wiederum ein Treiber für krankheitsbedingte Ausfälle, der in eine Negativspirale führt.

Insgesamt leidet dadurch die Attraktivität des Berufs. Wer in seinem Beruf ständig nicht ausgeglichen und fokussiert agieren kann, wird ihn kaum weiterempfehlen. Damit fällt die wichtigste Quelle für Arbeitskräfte aus: die Weiterempfehlung. So können sich weder junge Menschen für die Ausbildung zum/zur Sozialassistent:in begeistern, noch lassen sich so gut Quereinsteiger:innen finden oder gar überzeugen.

Auch die räumliche bzw. bauliche Situation trägt zu diesem Negativbild bei. Wenn nicht genügend Räume für Pausen, Gespräche oder Angebote zur Verfügung stehen, die Akustik nicht durch Maßnahmen verbessert wird oder gar der Toilettengang zum Geduldsspiel wird, kann kein positives Bild erzeugt werden.

An dieser Stelle zeigt sich, dass die Personalausstattung nicht immer die Schwachstelle ist. Häufig wäre es hilfreicher, anstatt mehr Personal zu haben, weniger Kinder in einer Gruppe zu betreuen. Eine weitere Erkenntnis aus den Interviews besteht somit darin, dass es auch in diesem Feld kein Patentrezept gibt, das für alle gleichermaßen zielführend ist. Die Rahmenbedingungen und die Situation jeder Kindertagesstätte ist unterschiedlich. Sie wird stark davon beeinflusst, wie die generelle Situation vor Ort ist. Während in der einen Kindertagesstätte die räumlichen Herausforderungen stark einschränken, ist in einer anderen ein höherer Personalbedarf erforderlich, weil dort Kinder unterschiedlichster kultureller Herkunft aufeinandertreffen und dadurch wesentlich mehr Moderationsbedarf besteht oder die sprachlichen Herausforderungen stark im Vordergrund stehen. Im ersten Fall ist zusätzliches Personal ggf. nicht sinnvoll, wenn die räumliche Situation das gar nicht ermöglicht; im zweiten Fall wäre aber genau das erforderlich, um der Situation gerecht werden zu

können – wenn die baulichen Voraussetzungen gegeben sind, denn sonst wäre auch hier eine Reduzierung der Gruppengröße zu favorisieren.

6 Lösungsideen und -ansätze

Jede Kindertagesstätte hat ihre eigenen Herausforderungen, die sich unter den großen Themenblöcken Personalausstattung und bauliche Situation zusammenfassen lassen. Im Detail sind die Schwerpunkte jedoch individuell. Wie kann dem Rechnung getragen werden?

6.1 Rahmenbedingungen flexibilisieren

Die vorherrschende Reglementierung verhindert, dass Lösungen vor Ort gefunden werden. Statt weiter gesetzgeberisch tätig zu werden, sollte eine Lockerung und Flexibilisierung stattfinden – gepaart mit der Erhöhung der finanziellen Mittel, die für individuelle Verbesserungen eingesetzt werden können. So kann vor Ort entschieden werden, ob bauliche Maßnahmen erfolgen, Gruppengrößen reduziert oder ob weitere Fachkräfte eingestellt werden sollen. Finanzielle Mittel sollten dabei auch über mehrere Jahre zusammengefasst werden können, um größere Investitionen zu ermöglichen; alternativ könnte ein Strukturfonds eingerichtet werden, um Investitionen in die Infrastruktur zu ermöglichen.

6.2 Attraktivität des Berufs steigern

Das Bild vom Beruf in Kindertagesstätten hat über Jahre gelitten. Damit verbunden fehlt den Beschäftigten eine angemessene Wertschätzung. Eine der ersten Maßnahmen sollte es daher sein, über eine Imagekampagne ein positives Bild zu generieren und das Thema Wertschätzung zu unterstützen. Parallel müssen die Ursachen aufgelöst werden, die zu diesem Bild geführt haben. Das betrifft die Rahmenbedingungen, die Arbeitsbedingungen und die Ausgestaltung der täglichen Arbeit. Die Rahmenbedingungen müssen wie im Vorkapitel ausgeführt flexibilisiert werden. Die Arbeitsbedingungen müssen durch Verbesserung der Raumsituation, Lärmschutzmaßnahmen und ggf. Anpassung der Gruppengrößen in Angriff genommen werden. Ein weiterer entscheidender Ansatz ist, die Verantwortlichkeit vor Ort zu stärken und die Betroffenen zu integrieren.

6.3 Verantwortlichkeit vor Ort stärken

Die Eigenverantwortlichkeit der Kindertagesstätten und der dort beschäftigten Personen in Zusammenarbeit mit den Eltern muss gestärkt werden. Durch die Maßnahmen während der Coronapandemie hat eine Entfremdung zwischen den Beschäftigten und den Eltern stattgefunden, die nur teilweise wieder aufgehoben und teilweise bewusst aufrechterhalten wurde. In den Interviews lassen sich Anzeichen erkennen, dass sogar eine Frontenbildung stattgefunden hat, die die Situation weiter verschärft. Dies muss aufgebrochen werden. Das beginnt mit dem Verständnis, dass Kindertagesstätten keine Betreuungsdienstleister für einzelne Eltern sind, sondern einen Betreuungs- und Bildungsauftrag von der Gesellschaft haben. Auf der anderen Seite darf der Bedarf der Kinder und der Familien nicht ignoriert werden – in der kombinierten Betrachtung liegt der Schlüssel.

Auftrag, Angebot und Bedürfnisse müssen zusammengebracht werden – und das gelingt nur lokal. Lösungen können nur gemeinsam gefunden werden, Eltern und Beschäftigte müssen an einen Tisch und vor Ort gemeinsam ihre Kindertagesstätte gestalten. Hier gilt es Hürden abzubauen und das Engagement von Eltern oder weiteren Personen zu fördern. Die Zusammenarbeit zwischen KiTas und Eltern muss gestärkt und unterstützt werden. Das gemeinsame Finden von individuellen Lösungen sollte in den Mittelpunkt gestellt werden. Die Möglichkeit, Eltern und andere geeignete Personen

einzusetzen (siehe §11 Abs. (6) NKiTaG), sollte ausgeweitet und flexibilisiert werden, um die Etablierung von individuellen Lösungen zu unterstützen.

6.4 Personalsituation verbessern

Zur Gewinnung von Personal sollte der Quereinstieg unterstützt und ausgeweitet werden. Hilfreich wäre, dafür ein eigenes Berufsbild zu schaffen, das mit einer verkürzten und individualisierten Qualifizierung einhergeht. Dazu zählt auch die Vereinfachung der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen in Verbindung mit dem Angebot von Sprachkursen.

Das vorhandene pädagogische Personal und die Leitungen können entlastet werden, indem erziehungsferne Bereiche wie die Verwaltung ausgelagert oder gepoolt werden. Während dies den größeren Trägern leichtfällt und organisiert wird, könnte dies bei kleineren Trägern ausgelagert werden, indem sich dafür ein eigener Verein gründet oder ein größerer Träger eine solche Dienstleistung anbietet.

Der Beruf lebt von Leidenschaft und Engagement der Beschäftigten. Die Motivation ist grundsätzlich sehr hoch. Umso wichtiger ist es, Demotivationsfaktoren zu vermeiden. Und dies ist leider nicht mehr gegeben. Die grundsätzlichen Hygienefaktoren sind nicht erfüllt, so dass eine Negativspirale im Gange ist. Die muss aufgehalten und entgegengewirkt werden. Das beginnt damit, wie beschrieben die Wahrnehmung in der Bevölkerung zu verbessern und setzt sich darin fort, dass die Arbeitsbedingungen thematisiert und verbessert werden müssen. Nur wenn das pädagogische Personal unter guten Bedingungen arbeiten kann, kann die Betreuung in guter Qualität erfolgen und der Bildungsauftrag wahrgenommen werden.

6.5 Ausbildung flexibilisieren

Die Flexibilisierung vor Ort muss sich in der Flexibilisierung der Ausbildung fortsetzen. Die schulische Ausbildung sollte neu konzipiert werden. Die schulische Ausbildung führt dazu, dass die Schüler:innen zu weit entfernt von der Praxis sind und erst zu spät in den Alltag integriert werden. Eine Bindung durch einen Ausbildungsbetrieb kann nicht entstehen. Das führt zu Demotivation und Entfernung vom Berufsbild. Hilfreich wäre eine Ausbildung im dualen System mit Schul- und Praxisteilen nebeneinander sowie einer finanziellen Vergütung. Diese Ausbildung sollte als pädagogische Fachkraft qualifizieren. Über berufsbegleitende Weiterbildungen könnten Spezialisierungen und Weiterentwicklungen praxisnah und individuell ermöglicht werden. Die Beschränkung, von Leitungsfunktionen auf ausgebildete Erzieher:innen sollte flexibilisiert und blockorientierten Weiterqualifizierungen sowie Erfahrungen gleichgestellt werden.

Für die Ausbildung sollten übergreifende Mentor:innen zur Verfügung gestellt werden, die die Auszubildenden in den KiTas extern begleiten und so das pädagogische Personal entlasten.

Der Ausbildungskanon sollte auf einer gemeinsamen Basis aufsetzen, darüber hinaus aber Wahlmöglichkeiten je nach Neigung zulassen. Heute wird mit der Ausbildung zum/zur Erzieher:in die Fachhochschulreife erreicht. Der Fächerkanon könnte für die Personen reduziert und durch Praxiselemente ersetzt werden, die nicht das Ziel haben, die Fachhochschulreife zu erreichen.

7 Empfehlungen

In Kapitel 6 wurden Lösungsansätze formuliert. Die Umsetzung muss auf den drei Ebenen

- Land,
- Kommune,
- Träger und Kindertagesstätte

erfolgen.

Da die Situation jeweils individuell ist und Maßnahmen nicht isoliert betrachtet werden können, werden hier Leitfragen formuliert. Die jeweilige Ebene sollte sich mit den Leitfragen befassen und angemessene Antworten finden. Zusätzlich zu den Leitfragen werden Impulse mitgegeben, die bei der Beantwortung helfen können und erste Ansätze bieten.

Grundsätzlich gilt, dass rein gesetzgeberische Tätigkeiten nicht sinnvoll sind und der Situation vor Ort nicht gerecht werden. Dialog und Transparenz müssen über alle Ebenen geschaffen werden. Derzeit wirkt es so, dass alle Ebenen eher für sich arbeiten und lediglich Vorgaben auf die nächste Ebene gereicht werden. Hier wäre es sehr hilfreich, eher einen Rahmen zu definieren und mehr Flexibilität vor Ort zu ermöglichen.

7.1 Landesebene

Leitfrage: Wie kann die Attraktivität des Berufsbilds erhöht werden?

Impulse:

- Image-Kampagne konzipieren und aufsetzen
- Mindestvorgaben für die Verfügungszeit erhöhen und finanzieren
- Finanzielle Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zur Verfügung stellen
- Landesweites Job- und Qualifizierungsportal bereitstellen
- Bürokratie abbauen und stärkenorientierten Einsatz von Arbeitskräften fördern
- Anrechnungsstunden für die Betreuung von Ausbildung, Quereinstieg und Praktika verankern

Leitfrage: Wie kann der Pool an potenziellen Beschäftigten ausgeweitet werden?

Impulse:

- Duale Ausbildung konzipieren, einführen und Vergütung sicherstellen
- Integration weiterer Berufsgruppen und Personen ermöglichen bzw. erleichtern
- Trennung von Verwaltungs- und pädagogischen Aufgaben fördern
- Möglichkeiten zum Quereinstieg verbessern und berufsbegleitende Qualifizierungswege bereitstellen
- Anerkennung ausländischer Abschlüsse verbessern
- Finanzielle Ausstattung für Personal erhöhen

Leitfrage: Wie können lokale Gegebenheiten besser berücksichtigt und Lösungen vor Ort gefunden werden?

Impulse:

- Gesetzliche Vorgaben flexibilisieren und Vorgaben reduzieren
- Ungleichgewicht der Finanzierung beseitigen
- Finanzielle Mittel zur Unterstützung gruppenspezifischer Prozesse, für Coaching und Moderation zur Verfügung stellen
- Einsatz von Eltern und anderen ehrenamtlichen Kräften vereinfachen, ausweiten und rechtlich sowie versicherungsseitig absichern
- Rahmen für eigenständige und flexible Mittelverwendung schaffen, z.B. dritte Kraft oder auch Reduzierung der Gruppengrößen
- Investitionen fördern, auch finanziell
- Finanzielle Mittel zum Abbau von Investitionsstaus bereitstellen
- Begrenzung der Erhöhung der Finanzhilfe um 1,5% pro Jahr aufheben und stattdessen an einen angemessenen Index koppeln, um Inflation, Lohnentwicklung etc. tatsächlich berücksichtigen zu können
- Unterstützung der öffentlichen und freien Träger durch das Landesjugendamt bereitstellen z.B. durch Konzepte, Moderationsprozesse, Coaching oder Mentoring

7.2 Ebene Stadt Göttingen

Leitfrage: Wie kann die Attraktivität des Berufsbilds erhöht werden?

- Lokale Image-Kampagne konzipieren und aufsetzen, die das Berufsbild unabhängig von Trägern fördert
- Veranstaltungen zur Vermarktung des Berufsbilds durchführen
- Verfügungszeit über die gesetzliche Mindestvorgabe hinaus finanzieren
- Finanzielle Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zur Verfügung stellen
- Eine spezielle KiTa fördern, die Kinder von Beschäftigten von KiTas (auch außerhalb des Stadtgebiets wohnend) aufnimmt und insbesondere ein Randzeitenangebot hat, so dass für die Beschäftigten die Kinderbetreuung gesichert ist

Leitfrage: Wie kann der Pool an potenziellen Beschäftigten ausgeweitet werden?

- Praktikumsbörse anbieten
- Workshops und Veranstaltungen in Schulen sowie in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit anbieten

Leitfrage: Wie können lokale Gegebenheiten besser berücksichtigt und Lösungen vor Ort gefunden werden?

- Finanzielle Mittel zur Unterstützung gruppenspezifischer Prozesse, für Coaching und Moderation zur Verfügung stellen
- Stellen für Coaching und Moderation schaffen und Träger sowie KiTas begleiten (vor allem bei kleinen Trägern)
- Finanzielle Mittel für Verbesserung der räumlichen Situation bereitstellen
- Bildung von Rücklagen für Investitionen ohne Begrenzung ermöglichen
- Investitionen finanziell fördern (§32 NKiTaG), Sondermittel zum Abbau des Investitionsstaus bereitstellen
- Finanzierung über die Mindeststandards des Niedersächsischen Kindertagesstättengesetzes hinaus ermöglichen

Leitfrage: Welche Rolle und Aufgaben sollte die Stadt Göttingen zukünftig einnehmen und übernehmen?

- Strategiebildungsprozess anstoßen
- Kapazität für die Unterstützung von Trägern und KiTas in Form von Coaching, Mentoring, Verwaltung etc. schaffen
- Rolle als Möglichmacher einnehmen und lokale Prozesse vor Ort moderieren und unterstützen
- (Kleinere) Träger bei Verwaltungsaufgaben unterstützen
- Engagement in eigene Kindertagesstätten reduzieren und an freie Träger übergeben, die dort eine Kernkompetenz haben

7.3 Ebene der Träger und Kindertagesstätten

Leitfrage: Wie kann die Attraktivität des Berufsbilds erhöht werden?

- Image-Kampagne der Stadt unterstützen
- Gemeinsam mit der Stadt und anderen Trägern Veranstaltungen zur Vermarktung des Berufsbilds durchführen
- Stärkenorientierung umsetzen: Trennung zwischen pädagogischer Leitung und Verwaltung ermöglichen und anderen Trägern Unterstützung anbieten
- Finanzielle Mittel zur Verbesserung der räumlichen Situation bereitstellen
- Werteverständnis in den Kindertagesstätten stärken, gruppenspezifische Prozesse unterstützen, Teambuilding fördern
- Lokale Probleme identifizieren, priorisieren und gemeinsame Lösungen finden

Leitfrage: Wie kann der Pool an potenziellen Beschäftigten ausgeweitet werden?

- Ausbildungsplätze anbieten
- Weitere Kräfte beschäftigen, die pädagogisches Personal entlasten
- Pools für unterschiedliche Aufgaben bilden und übergreifend (auch trägerübergreifend) zur Verfügung stellen

Leitfrage: Wie können lokale Gegebenheiten besser berücksichtigt und Lösungen vor Ort gefunden werden?

- Kapazität für Coaching und Moderation bereitstellen, Prozesse vor Ort unterstützen
- Integration von Eltern in Lösungsfindung begleiten und unterstützen
- Gruppengrößen an lokale Gegebenheiten anpassen
- Raumsituation verbessern und Investitionen ermöglichen
- Gemeinsames Verständnis sowie lokale Konzepte mit Eltern gemeinsam entwickeln unter Beteiligung aller Seiten

8 Zusammenfassung

Das achte Sozialgesetzbuch, auch als Kinder- und Jugendhilfegesetz bezeichnet, welches die Basis der Kinderbetreuung in der Bundesrepublik legt, formuliert einen hohen Anspruch: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (SGB VIII, §1 Abs. 1)

Das Niedersächsische Kindertagesstättengesetz fasst den Auftrag noch anspruchsvoller. §2 Abs (2) NKiTaG beginnt mit: „Der Bildungs- und Erziehungsauftrag beinhaltet insbesondere,

1. jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Identität zu stärken,
2. jedes Kind in der Entwicklung seiner Kommunikations- und Interaktionskompetenz sowie seiner sprachlichen Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) zu unterstützen,
3. jedes Kind in sozial verantwortliches Handeln einzuführen,
4. jedem Kind die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten von Menschen und Vielfalt der Gesellschaft zu ermöglichen und es dabei zum kritischen Denken anzuregen,
5. [...]“

Abs (3) projiziert diesen Anspruch auf Kindertagesstätten und führt aus: „Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.“

Können die Kindertagesstätten in ihrer heutigen Ausgestaltung diesem Anspruch gerecht werden?

Die Ergebnisse der Umfrage und der Interviews legen nahe, dass dies aus Sicht der Betroffenen – also sowohl der Familien als auch der Träger und der Beschäftigten – nicht oder nur in Teilen erfüllt werden kann. Eltern haben den Bedarf einer verlässlichen Kinderbetreuung, die Angestellten haben den Bedarf eines angemessenen Arbeitsumfelds und die Kinder sollen dem Bildungsauftrag folgend Kompetenzen entwickeln.

In den vorhergehenden Kapiteln wurden Ideen, Leitfragen und Impulse formuliert, die zu einer Verbesserung führen können. Die Kernthemen sind

- Attraktivität des Berufs steigern und duale Berufsausbildung etablieren,
- Rahmenbedingungen flexibilisieren, um individuelle Ansätze zu fördern,
- Finanzielle Mittel aufstocken,
- Eigenverantwortlichkeit in den Kindergärten vor Ort fördern und stärken.

Dabei sollte auch über die Rolle der Kommunen gesprochen werden. Hier lautet der Denkanstoß, diese hin zu Enablern zu entwickeln, die die freien Träger unterstützen und zentrale Aufgaben übernehmen, sodass die Verwaltung vor Ort reduziert wird und der Fokus wieder auf Bildungsauftrag und Betreuung gelegt werden kann.

Ein besonderes Augenmerk muss auf die Finanzierung gelegt werden. Die Hauptlast liegt spätestens seit der Beitragsfreiheit der Kernzeit im Kindergarten bei den Kommunen. Das Land formuliert einen hohen Anspruch und macht per Gesetz strikte Vorgaben, der finanzielle Rahmen wird allerdings nicht ausreichend geschaffen, so dass Kommunen und Träger auf sich allein gestellt sind. Ohne weitere

Finanzmittel wird sich die Situation weiter und beschleunigt verschlimmern. Hier muss auch die Frage der Lastenverteilung gestellt und beantwortet werden.

Viele Ansätze liegen auf dem Tisch, nun sind die Entscheidungsebenen gefragt. Das Land, die Kommunen und die freien Träger müssen sich an einen Tisch setzen. Was ist der nächste Schritt? Das Land sollte schnellstens eine Task Force gründen, die Vertreter der verschiedenen Ebenen an einen Tisch bringt und die Herausforderungen angeht. Parallel muss die Finanzierung deutlich verbessert werden; hier ist das Land in der Pflicht, einen ganzheitlichen Ansatz zu finden und umzusetzen.

Danksagung

Im Herbst 2022 wurde Dr. Marko Weinrich, Geschäftsführer der Arineo GmbH, angesprochen, ob wir dabei helfen könnten, die Situation der Kindertagesstätten in der Stadt Göttingen aufzunehmen und zu beschreiben. Ich bin sehr dankbar, dass ich so die Gelegenheit erhielt, mich in dieses ungewohnte Themenfeld einzuarbeiten; schließlich kannte ich die Situation nur aus der Sicht eines Vaters zweier inzwischen schulpflichtiger Kinder sowie durch Erzählungen von Kolleg:innen. Die Hintergründe und Zusammenhänge waren mir bis dahin größtenteils verborgen geblieben. Deswegen war es mir sehr wichtig, nicht nur auf einzelne Berichte zu setzen, sondern durch eine Umfrage und eine Interviewserie verschiedene Perspektiven aufgreifen zu können.

Die Erstellung dieses Berichts wäre nicht ohne tatkräftige Unterstützung möglich gewesen. Marko Weinrich danke ich für die Gelegenheit, diesen Bericht als Teil meiner Arbeitszeit erstellen zu dürfen, und für seine Unterstützung, auf die ich jederzeit zählen konnte.

Bedanken möchte ich mich bei den verschiedenen Trägern der Kindertagesstätten in Göttingen, die die Umfrage beantwortet und Interviewpartner trotz der knappen Zeit zur Verfügung gestellt haben. Die Stadt Göttingen und die Gruppe der großen Träger in Göttingen haben mir sehr kompetente Ansprechpartner:innen zur Verfügung gestellt, die mich mit den erforderlichen Informationen versorgt und meine Fragen geduldig und durchaus auch mehrfach beantwortet haben. Viele Dank!

Danke an die Eltern sowie an die Lehrkräfte der BBS, die ebenfalls als Interviewpartner:innen zur Verfügung standen. Ein besonderer Dank geht an meine Kollegin Ariane Mühlethaler, die mich mit Hintergrundinformationen abseits der Träger versorgt hat und sehr geholfen hat, Eltern zu finden, die zu einem Interview bereit waren.

Einen ganz herzlichen Dank möchte ich Tanja Spradley und Zara-Carlotta Stehling vom ASC46 e.V. aussprechen, die bei der Erstellung des Interviewleitfadens geholfen haben und anschließend sehr engagiert die Interviews durchgeführt, dokumentiert und die Ergebnisse aufbereitet haben.